

Das Kino der Schüler – Film und Filmemachen als Spielwiese und Experimentierfeld

Zum 7. Mal fanden die „Filmtage bayerischer Schulen“ in Gerbrunn statt, zum 37. Mal insgesamt – eine wahrhaft stolze Bilanz für ein Festival, das von filmliebhabenden Lehrern neben der Schule her organisiert, ihrem Schulalltag abgerungen wird. Gewiß finden sich immer viele helfende Hände, gibt es die finanzielle Unterstützung durch das Kultusministerium und den Sparkassenverband und die sonstigen Sponsoren, die auch die Preise zur Verfügung stellen. Trotzdem bleibt eine riesige Last an dem hauptverantwortlichen Lehrer aus der gastgebenden Gerbrunner Eichendorff-Schule, Thomas Schulz, und den beiden Münchener Lehrern Günter Frenzel und Hans Rambeck; diese beiden sind seit Gründung des Festivals mit anderen als Vorjury zuständig dafür, daß aus den 100 eingereichten Filmen aus ganz Bayern, bunt gemischt aus allen, wirklich allen Schularten, jeweils die 30 Filme ausgewählt werden, aus denen letztlich der Wettbewerb in Gerbrunn hervorwächst.

Wie kommt ein so ambitioniertes Festival mit repräsentativem Charakter gerade nach Gerbrunn? 30 Jahre lang war es in Marktheidenfeld gutgegangen, bis der damalige neue Schulleiter sich als nicht genügend festivalaffin, wie man heute sagen würde, erwies und die organisierenden Lehrer sich den Tort nicht mehr antun wollten. Denn ein solches Festival, das ja immer den Alltagstrott einer Schule in Frage stellt, braucht viele großzügig denkende Lehrer, einen entsprechenden Schulleiter, und ein paar Dumme, die sich den Stress machen. Die Räume stehen ja nicht selbstverständlich fix und fertig zur Verfügung, sondern man muß die Mehrzweckhalle so ausstatten, daß sie sich für Filmvorführungen eignet. All diese besonderen Anforderungen sind in den letzten Jahren immer besser erfüllt worden, auch wenn es immer aufs Neue Widerstände zu überwinden gilt, etwa wenn von einem Jahr zum andern das Catering zur Verpflegung von 250 Schülern und dazugehörigem Lehrpersonal neue Lösungen braucht.

Aber letztlich hat sich wieder alles zum Guten gewendet, kamen zum Empfang die Repräsentationsgäste, die für das Geld und die öffentliche Neugierde zu stehen haben, ging die Besichtigung der Filme über die riesige Leinwand – wie oft werden die Schülerinnen und Schüler schon die Gelegenheit haben, sich als richtige Filmemacher fühlen zu können, unter Bedingungen wie bei richtigen großen Festivals? Denn auch bei einem A-Festival wie in Locarno wird ein Teil

des Programms unter solchen Bedingungen aufgeführt – von Würzburg inzwischen ganz zu schweigen.

Das Ritual der Vorführungen ist schon seit jeher dasselbe: Jeweils ein halbes Dutzend Filme wird zusammengefaßt zu einem etwa einstündigen Programm, möglichst nach einem gemeinsamen Thema, aus allen Schularten bestückt, so daß die Zuschauer eine Art Parameter für die Einschätzung haben. Nach der Vorführung stellen sich die Filmemacher den Fragen der Zuschauer, geben ihre Erklärungen ab, versuchen mit ihren Kollegen Filmemachern technische Details zu klären, manchmal auch stolz ihren Erfindungsreichtum zur Lösung von schwierigen Aufnahme Problemen den Zuschauern nachvollziehbar zu machen.

Wenn die Gäste diese 6 Blöcke haben Revue passieren lassen, beginnt der „Fortbildungs“-Teil, wo Profis in Arbeitsgruppen demonstrieren, welche Hilfestellungen sie geben können. Am spektakulärsten für alle andern sind natürlich immer die Schminkkurse, Aber es gibt auch ganz praktische Arbeitsprogramme: Wie kann man beim Beginn des Films erzähltechnische Klippen umschiffen, um den Zuschauer einzubeziehen? Welche technischen Mittel stellen die Computerprogramme zur Verfügung? Wie kann man mit der Plansequenz arbeiten? und vieles andere mehr, während die Jury sich über das gemeinsam Gesehene den Kopf zerbricht, eine Wertung versucht, die am meisten preiswürdigen Filme heraushebt – grade so viele, wie Preise zur Verfügung stehen. Und dann muß sie über jeden dieser Filme noch eine Laudatio verfassen und über sie abstimmen – was sich meist bis weit nach Mitternacht hinzieht. Eine Jury, wohlgerne aus Schülerinnen und Schülern, Lehrern und sonstigen Filmkennern, teils aus München, teils aus dem Würzburger Raum.

Wie soll es gehen, daß die vielen Filmarten, die vielen Schularten, die vielen Altersstufen, die vielen verschiedenen Filme von einer Jury gerecht beurteilt und bewertet werden? Im Grunde natürlich gar nicht. Ästhetische Voreingenommenheiten wird es immer geben, muß es geben – man muß sich halt zusammenraufen. Und es stellt sich bald ein Gespür dafür ein, was sorgfältig, durchdacht, schlüssig gemacht wurde, wohinter eine ernsthafte lustvolle Anstrengung steckt. Früher war eine Garantie häufig eine bestimmte Schule, ein erfahrener betreuender Lehrer, etwa Wolfram Weiße aus Geretsried oder Dietrich von Ribbeck vom Chiemsee, heute ist es das Ehepaar Blum-Pfingstl/Pfingstl aus Würzburg.

Aber die Fluktuation im Freistaat wird größer, eine Art Schulbildung an einer Schule ist nicht mehr so leicht möglich. Das ist aus zweierlei Gründen schade. Zum einen verliert sich vieles an ästhetischer und technischer Erfahrung, an Wissen, das man sich so immer erneut erkämpfen muß. Zum andern haben die Schulreförmchen, konzeptionslos, wie sie waren, vor allem bewirkt, daß der musische Bereich mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hat, gar mancherorts in den Hintergrund getreten ist und man die Folgen auch an dem Diskussionsniveau nach den Filmvorführungen beobachten kann. Und dazu kommt noch etwas Drittes: die Schülerinnen und Schüler werden notgedrungen immer jünger, wenn die Verweildauer an der Schule kürzer ist.

Leider kommen vom Ministerium zu wenige Vertreter und zu wenig kontinuierlich, als daß sie ein Gespür für die Folgen ihres Tuns bekommen könnten.

Aber was hat man denn nun wirklich zu sehen bekommen?

Wie soll man so viele so unterschiedliche Filme zusammenfassen? Sehen kann man diese Filme ja doch nur, wenn man sich das Programmheft besorgt – es müßten in den Schulen noch genügend Exemplare zur Verfügung stehen – und dann Kontakt zu den Machern aufnimmt. Sie stehen alle da drin.

Ein besonderer Höhepunkt stellt am Samstag Abend immer der Film des *special guest* dar, wenn ein junger Regisseur seinen neuesten Film vorstellt und mit dem Publikum diskutiert. Dieses Jahr war das Tali Bardi mit seinem „*For No Eyes Only*“, ein 25-jähriger junger Mann, der durch seine Begeisterungsfähigkeit und seine Auskunftsfreude das Publikum mitgerissen hat – und der einen ungeheuer sympathischen und spannenden jugendgemäßen Film gedreht hat. Film und Regisseur haben die Ovationen verdient.

Also: Sich den Termin fürs nächste Jahr, für die 38. Filmtage bayerischer Schulen, vormerken, hier in Gerbrunn.

Im übrigen verdienen die Eltern, die die Kuchen backen und das Café betreiben, allerhöchstes Lob: es gibt dort, neben vielen Köstlichkeiten, die besten Linzerschnitten weit und breit. Ein echter Geheimtipp.

Berthold Kremmler